

16. November 1999

Wie sieht die Gesellschaft der Zukunft aus?

**Soziale, wirtschaftliche und politische Folgen
der demografischen Alterung**

(Arbeitspapier)

**Dr. Schenker Kommunikation
3001 Bern**

Inhaltsübersicht

Einleitung und Zielsetzung

Die Prognosen

Die Auswirkungen auf die Gesellschaft

Wertewandel
Einkommensverteilung
Soziale Mobilität
Geografische Mobilität
Bildungsangebot
Medien- und Kulturangebot
Der Alltag

Die Folgen für die Wirtschaft

Sektorielle Verschiebungen
Arbeitsmarkt
Öffentliche und private Infrastruktur
Gewinner- und Verlierer-Branchen
Der Immobilienmarkt

Die Folgen für die Politik

Allgemeine Tendenzen
Wahlverhalten
Auswirkungen auf einzelne Politikbereiche

Internationale Trends und Entwicklungen

Allgemeine Trends
Länderspezifische Entwicklung

Schlussbemerkung

Einleitung und Zielsetzung

Das Phänomen der demografischen Überalterung stellt Gesellschaft und Politik vor weitreichende Herausforderungen. Gesellschaft und Wirtschaft werden in den nächsten Jahrzehnten einen ausserordentlichen Strukturwandel erleben und einem grossen Anpassungsdruck ausgesetzt sein. Die Regierungen aller Industrieländer, darunter auch der Schweiz, werden diesem Wandel mit neuen politischen Strategien begegnen müssen. Gelingt es den Regierungen nicht, diese Entwicklung zu steuern, drohen der Rückgang des Wohlstandes und auch der Verlust der gesellschaftlichen Stabilität.

Das vorliegende Arbeitspapier ist der Früherkennung verpflichtet. Es stellt den Versuch dar, die Auswirkungen der demografischen Veränderungen auf die Schweizer Gesellschaft, Wirtschaft und Politik aufzuzeigen.

Die Folgen der demografischen Alterung werden in allen Teilbereichen des öffentlichen Lebens tiefgreifend sein. Ziel der Früherkennung ist es, mögliche Entwicklungsszenarien darzustellen. Im Zentrum stehen dabei vorläufig weniger detaillierte Darstellungen als vielmehr die grossen Trends. Grundlage für die Analyse sind Berechnungen der OECD, des Bundesamtes für Statistik und des Bundesamtes für Sozialversicherung.

Da die schweizerische Entwicklung in einem globalen Rahmen eingebettet ist, werden auch die Trends in anderen Industrieländern skizziert.

Die Prognosen

- Die durchschnittliche **Lebenserwartung** in der Schweiz nach dem Eintritt ins Rentenalter (65) beträgt für Männer noch 16, für Frauen 20 Jahre. Wird der Pensionierte 80 Jahre alt, so hat er nach neuesten Studien noch eine durchschnittliche Lebensdauer von etwas mehr als 7 Jahren. Eine achtzigjährige Frau wird dagegen noch rund neun Jahre leben (OECD, Health Data, 1998).
- Der **Altersquotient**, d.h. das Verhältnis der Rentenbezüger/innen zur erwerbstätigen Bevölkerung wird von 26,6% (1990) auf 47% (2040) steigen. Im Jahr 2040 kommt auf zwei Erwerbstätige ein/e Rentenbezüger/in.
- Der **Jugendquotient**, d.h. die Anzahl Jugendlicher (0-19-Jährige) im Verhältnis zur aktiven Bevölkerung, wird in den nächsten Jahren leicht rückläufig sein. Von 39,3% im Jahr 2000 wird er im Jahr 2040 auf 37,8% zurückgehen.
- Die **Abhängigkeitsquote**, d.h. das Verhältnis der unter 14-Jährigen und der über 65-Jährigen zu den Erwerbstätigen wird von knapp 47% (2000) auf etwas mehr als 70% (2030) steigen. Der finanzielle Druck auf die Erwerbstätigen wird sich deutlich erhöhen.
- Die Zahl der über 65-jährigen Männer und Frauen wird in den nächsten 50 Jahren von heute einer Million auf 1,8 Mio. wachsen. Die Rentner/innen werden **politisches Gewicht** gewinnen. Per 1.1.1999 hatte die Schweiz 4,64 Mio. Stimmberechtigte.
- Statistische Projektionen für die Niederlande mit einer der Schweiz ähnlichen Entwicklung der Lebenserwartungen zeigen auf, dass im Jahr 2020 knapp die Hälfte der älteren Bevölkerung in **Pflege- und Altersheimen** wohnen wird. Die Tendenz ist steigend. Für die Schweiz sind diesbezüglich nur kaum statistische Angaben vorhanden.
- Die **Kosten im Pflegebereich** werden in den nächsten Jahrzehnten zwar deutlich steigen. Allerdings werden nur 5% der 60 bis 80-Jährigen pflegebedürftig sein. 1997 betrug der Anteil der Personen über 65 Jahre, die in einem Alters- oder Alterspflegeheim betreut wurden, 5,6% (ca. 60'000 Pflegebedürftige). Hochgerechnet auf den Anteil der über 65-Jährigen werden im Jahre 2040 rund 104'500 Personen in entsprechenden Institutionen verbringen.
- Die Schweizer Wirtschaft wird laut neuesten Studien immer stärker von Personen im Rentenalter dominiert. Die von ihnen beherrschten Vermögenswerte generieren bald mehr jährliches **Einkommen** als die Anstrengungen der Erwerbstätigen. Zwischen 1991 und 1997 ist das Einkommen der aktiven Generation um 11% gestiegen, das **allgemeine Vermögen** hat sich in der gleichen Zeitspanne um 51% erhöht. Während die Arbeitseinkommen jährlich nur um 0,4% gewachsen sind, hat das Vermögen jährlich um 5,7% zugenommen. Insgesamt weist die Vermögensstatistik 1800 Mrd. Franken aus. Das Sozialprodukt hat in den genannten Jahren jeweils um 7 Mrd. Franken pro Jahr zugenommen, das Vermögen dagegen um 130 Mrd. Franken. Nationale altersspezifische Daten sind nicht vorhanden. Aus der Steuerstatistik des Kantons Zürich geht aber hervor, dass das Durchschnittsvermögen nach dem 50. Altersjahr rasch steigt. In der Alterskategorie nach 80 erreicht der Zürcher das höchste Vermögen. Die Rentner verfügen über rund die Hälfte des Gesamtvermögens; die 50- bis 65-Jährigen besitzen dagegen rund ein Drittel. Die Schere zwischen Einkommens- und Vermögenswachstum dürfte in den nächsten Jahren weiter auseinanderklaffen.

Die Auswirkungen auf die Gesellschaft

Wertewandel

Neue Werte	Die jetzigen und zukünftigen Alten besitzen ein etwas anderes Wertgefüge als die Kriegs- und Nachkriegsgeneration. Materieller Mangel, wie er sich in Kriegssituationen einstellt, führt nicht mehr zu existentieller Not. Hedonismus statt protestantische Ethik und Askese (Sparen) bestimmen das Konsumverhalten.
Ideale ändern sich	Die gesellschaftlichen Ideale von Jugendlichkeit und Flexibilität, erhalten Konkurrenz bzw. werden relativiert. Neben jung und schön gilt es in Zukunft auch interessant, besonnen und weise zu sein. Der Wandel der Ideale zieht beispielsweise Veränderungen in der Produktwerbung nach sich. Marketing und Kommunikationsinhalte passen sich an.

Einkommensverteilung

Reiche Alte – junge Arme	Einkommen und Vermögen konzentrieren sich weitgehend auf die älteren Generationen. Diese Tendenz lässt sich bereits heute in der Einkommens- und Steuerstatistik einzelner Kantone erkennen.
Zunahme der Auseinandersetzungen zwischen den Generationen	Die zunehmend ungleiche Einkommens- und Vermögensverteilung schürt generationenspezifische Verteilungskonflikte. Das Auskommen zwischen den Generationen wird immer schwieriger; intergenerationale Solidaritätsverträge werden immer weniger tragfähig.

Soziale Mobilität

Zunahme der sozialen Mobilität bei den Jungen	Der Mangel an qualifizierten jungen Arbeitskräften, der sich aufgrund der demografischen Alterung auf dem Arbeitsmarkt ergibt, beschleunigt die Aufstiegschancen junger, gut qualifizierter Arbeitnehmer, deren Einkommen durchaus beachtlich ist. Nicht der in den 60er, 70er und 80er Jahren beobachtete «Fahrstuhleffekt», bei dem alle gesellschaftlichen Gruppen eine Verbesserung ihrer Lebenssituation erfuhren, sondern der Aufstieg einzelner Gruppen wird die Gesellschaft der Zukunft prägen. Die beruflichen Chancen und Risiken sowie die sozialen Ungleichheiten nehmen zu.
Zunahme junger qualifizierter Ausländer in Kaderstellen	Die Immigration wird nicht mehr wie in der Nachkriegszeit durch die zahlenmässig hohe Einwanderung von unqualifizierten Arbeitskräften, sondern vielmehr durch eine Elitewanderung von hochqualifizierten Personen geprägt sein.

Geografische Mobilität

Zunahme der Mobilität	Die rüstigen Alten reisen viel und gerne. Die Reisebranche freuts. Der öffentliche Verkehr richtet sich nach den Ansprüchen der Alten. Der private Verkehr steigt weiter an. Die Erhöhung der Mobilität der Arbeitskräfte wird ergänzt durch eine bedeutende Zunahme der sogenannten «Genuss-Mobilität» der älteren Generationen (Reisen, Besuch von Ausstellungen, Theater, Konzerten usw.).
------------------------------	---

Bildungsangebot

Verstärkung der Erwachsenenbildung	Die Bildungsinstitutionen werden verstärkt ihre Angebote auf die älteren Generationen abstimmen. Altersuniversitäten werden entstehen. Die vermehrte Partizipation älterer Personen an die heute bestehenden Bildungsangebote (Universitäten, ETH, höhere Schulen usw.) wird die Kantone und die Gemeinden vor grosse finanzielle Probleme stellen (Studieninfrastruktur, Räumlichkeiten, Professoren und Assistenten). Die Kluft zwischen Jung und Alt könnte auf diese Weise allerdings verringert werden, da zwischen den Generationen ein verstärkter Dialog stattfinden könnte. Die Bildungsangebote per Internet werden zunehmen.
Verstärkung der Altersforschung	Die Erkenntnisse der Altersforschung (Medizin, Pflege, Soziologie, Sozialpsychologie) verändern den Alltag der Pensionierten. Die Verbesserung der medizinischen, pflegerischen (ambulant) und psychosozialen Betreuung verbessern die Lebensqualität der älteren Personen laufend.
Lifestyle und Wellness	Das Angebot an Lifestyle-Produkten und die Wellness-Infrastrukturen verbessern die gesellschaftliche Integration der älteren Personen. Sie tragen nicht zuletzt zu einer weiteren Verlängerung der Lebenserwartung bei.

Medien- und Kulturangebot

Neue Medien	Der Umgang mit den neuen Medien (Internet, Telekommunikation, interaktives Fernsehen) sind Bestandteil des Alltags der älteren Generationen. Diese können die neuen Medien zwar nicht mit der Gelassenheit der Jugend, dafür zunehmend effizienter einsetzen (Infodienste und Veranstaltungen altersspezifischer Gruppierungen).
Traditionelle Medien	Die Presselandschaft passt sich den Wünschen und Ansprüchen der älteren Personen an. Die Radio- und Fernsehangebote verändern sich. Altersgruppenspezifische Kanäle und Programme nehmen zu. Layout und Informationsangebot in den Tages- und Wochenzeitungen entspricht den Ansprüchen der älteren Generationen.

Der Alltag

Technologische Innovationen	Die Berührungängste der älteren Personen mit Hightech-Produkten (Handys, Computer usw.) wird es in 30 bis 50 Jahren nicht mehr geben. Automatisierung und Technisierung des Alltags schreiten weiter voran. Auch ältere Personen profitieren davon. Der Gang zur Apotheke bzw. zum Arzt (E-Commerce, elektronische Check ups usw.) ist nur noch bei schwerwiegenden Erkrankungen nötig.
Bewältigung des Alltags	Die Bewältigung des Alltags wird tendenziell leichter, auch für ältere Personen. Diese haben entsprechend mehr Zeit, ihren Hobbys zu frönen. Das Reisen, die Theater-, Ausstellungs-, Messe- und Restaurantbesuche nehmen zu.
Zunahme der Solidarität unter den älteren Bevölkerungsgruppen	Die älteren Generationen verfügen über weitreichende Ressourcen (Finanzen und Zeit). Während die jüngeren Generationen ihre Betreuungsangebote nur gegen Entgelt leisten, werden die jüngeren Pensionierten ihr Engagement zugunsten der älteren Pensionierten erhöhen. Dieser freiwillige Dienst am Nächsten schafft neue Solidaritätsstrukturen und entlastet die Sozialversicherungen in finanzieller Hinsicht (Gesundheits- und Pflegekosten).

Die Folgen für die Wirtschaft

Sektorielle Verschiebungen

Von der Produktions- zur Dienstleistungsökonomie	Die demografische Alterung verstärkt bereits heute in der Wirtschaft vorhandene Entwicklungstendenzen. Die Tertialisierung der Ökonomie, die Entwicklung zur Dienstleistungswirtschaft, beschleunigt sich. Insbesondere der Ausbau des Finanzsektors, das rasche Wachstum des Gesundheits- und Pflegewesens (Medizin und Wellness), der Ausbau der Freizeit- und Reisebranche sowie die Erweiterung des Bildungsangebots im Erwachsenenbereich sind dafür verantwortlich.
Innovationsschub trotz rückläufiger Risikofreude	Die Ansprüche der demografisch gealterten Gesellschaft führen zu einem technologischen Innovationsschub und zum Entstehen eines hypermodernen, technisierten Angebots an Konsumgütern. Gleichzeitig geht die Neigung zu riskanten Investitionen sowie allgemein die Risikofreude in der Wirtschaft zurück. Das Kapital fließt in die traditionellen Unternehmen wie Nestlé und Novartis, die das Vertrauen der älteren Generationen genießen. Jüngere Unternehmen werden es schwerer haben.
Rationalisierungsinvestitionen und Erhöhung der Produktivität	Rationalisierungsinvestitionen werden aufgrund des Globalisierungsdrucks und des Mangels an Arbeitskräften im Inland an der Tagesordnung sein. Die Konzentrationsbewegung (Unternehmenszusammenschlüsse) und die entsprechende Verlagerungen von Arbeitskräften werden alltägliche Phänomene sein. Die Erhöhung der Produktivität kann den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften etwas auffangen.
Lohn-Preisgefüge	Die Löhne, aber auch die Preise werden im internationalen Vergleich hoch bleiben. Um die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz zu erhalten, ist die Exportwirtschaft zu ständigen Rationalisierungsinvestitionen gezwungen.
Unternehmenskultur	Statt aggressivem Leistungs- und Wettbewerbsdenken sind Konfliktlösung, Ausgleich und interne Kommunikation angesagt. Qualitativ hochstehende Arbeit, Erhöhung der Produktivität und weniger Reibungsverluste (Mobbing usw.) folgen daraus.
Marktnischen	Das Angebot von spezialisierten Dienstleistungen wird zunehmen. Es entstehen Marktnischen für Selbständigerwerbende, deren Zahl zunehmen wird (virtuelle Unternehmen usw.).
Einkommens- und Vermögensverteilung	Die Erbfolge tritt immer später ein, die Erben werden immer älter. Die jungen Generationen können für ihren Konsum und ihre Investitionen (von Ausnahmen abgesehen) einzig auf ihr Erwerbseinkommen zurückgreifen. Einkommens- und Vermögensverteilung könnten somit die Geschwindigkeit des internen Wirtschaftswachstums bremsen.

Arbeitsmarkt

Ausgetrockneter Arbeitsmarkt	Der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften setzt sich fort. Eine längere Lebensarbeitszeit sowie ein gleitender Übergang ins Rentenalter (Teilzeitjobs im Alter nicht zuletzt dank Internet) werden diesen Mangel kurzfristig zwar auffangen können. Der Rationalisierungsdruck und die Nachfrage nach ausländischen Arbeitskräften nehmen allerdings zu. Von den älteren noch erwerbstätigen Generationen wird eine ständige Lernbereitschaft verlangt.
Gewerkschaften	Die Macht der Gewerkschaften geht noch weiter zurück.
Frauen	Die Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt wird zur Regel. Wirtschaft und Staat fördern den Aufbau der Betreuungsinfrastruktur für Kinder (Krippen, Horte, Mittagstische usw.). Der Anteil der Frauen, die auf freiwilliger Basis Betagtenpflege- und Betreuungsarbeiten leisten, nimmt ab.
Computerisierung vieler Dienstleistungen	Die Computerisierung von Dienstleistungen im Post-, Bank- Reise- und Kontaktbereich wirkt dem Mangel an Arbeitskräften entgegen. Viele andere Dienstleistungen und Konsumangebote (An- und Verkauf von Waren, E- Commerce) können bequem von zuhause aus in Anspruch genommen werden.
Flexibilisierung der Arbeitszeitmodelle	Der Wettbewerb zwischen den Arbeitgebern, sich junge, flexible und hochmotivierte Arbeitskräfte zu sichern, nimmt zu. Flexible Anstellungsbedingungen, Leistungs- und Bonuskomponenten bei der Entlohnung werden wichtiger. Das Nachsehen haben die unflexiblen Unternehmen.
Unqualifizierte Arbeitnehmer aus dem Ausland	Neben der Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften, die vor allem in den Wachstumsbranchen (Telekommunikation, Verkehr, Pharmazie usw.) beschäftigt werden, steigt auch der Bedarf an unqualifizierten Arbeitnehmern aus dem Ausland. Diese werden vor allem im Haushaltsbereich und im Pflegebereich tätig sein.

Öffentliche und private Infrastruktur

Öffentlicher Verkehr	Im öffentlichen und im privaten Bereich werden infrastrukturelle Neuerungen nötig. Die Zugänglichkeit zu öffentlichen und privaten Bauten muss verbessert werden. Der öffentliche Verkehr (Eisenbahn, Niederflurtrams) muss den Bedürfnissen der älteren Generationen angepasst werden. Die Bauwirtschaft befriedigt die wohnbaulichen Wünsche der älteren Personen. Forderungen nach verstärkter Modernisierung und Subventionierung des öffentlichen Verkehrs nehmen zu.
Privatverkehr	Der private Freizeit- und Reiseverkehr nimmt nicht zuletzt aufgrund der regen Reisetätigkeit der älteren Generation weiter zu. Der Motorisierungsgrad in der Schweiz wird sich erhöhen, wobei immer bequemere und komfortablere Fahrzeuge («intelligentes Automobil») gefragt sind.

Gewinner- und Verlierer-Branchen

Gewinner-Branchen	Eine demografiebedingte Aufwertung erfahren: Finanzdienstleistungen, Baubranche und Gewerbe, langlebige Konsumgüter, Hightech-Geräte (Haushalt, Unterhaltung usw.), Pharmazeutik, Gesundheit, Pflegedienstleistungen (SPITEX), Wellness, Tourismus, Sicherheit, Bildung, Haushalts- und Reinigungsdienste, Gastronomie und Verpflegung.
Verlierer-Branchen	Demografiebedingte Schwierigkeiten erfahren: Industrie, einzelne Bereiche langlebiger Konsumgüter (Verkauf von Sportwagen usw.)

Der Immobilienmarkt

Verstärkter Trend zu Wohneigentum	Die Nachfrage jüngerer Mieter nach einfachen Wohnungen wird zurückgehen. Es wird sowohl in absoluter als auch in relativer Hinsicht immer mehr ältere Menschen geben, die sich ein eigenes Haus leisten können. Zunehmen wird auch die Nachfrage nach luxuriösen, benutzerfreundlichen Alterswohnungen.
Grösserer Flächenbedarf und Standortattraktivität steuergünstiger Gemeinden	Die älteren Personen werden immer geräumigere und komfortablere Wohnungen und Häuser an ruhiger und verkehrstechnisch gut erschlossener Lage nachfragen. Die Standortattraktivität von Gemeinden, die in baulicher und steuerlicher Hinsicht den Wünschen entsprechen, wird steigen.
Emigration	Ob sich das Phänomen der Verlagerung des Wohn- und Steuersitzes ins nahe Ausland verstärken wird, ist schwer abzuschätzen. Unterschiedliche kulturelle Werte und Sozialisation mit den entsprechenden Schwierigkeiten sprechen gegen eine Verstärkung dieser Entwicklung. Entscheidend für den Entschluss im Alter zu emigrieren, dürften die Steuerlast, das Gesundheits-, Bildungs- und das Angebot im öffentlichen Verkehr sein.

Die Folgen für die Politik

Allgemeine Tendenzen

Beharrung vs. Erneuerung	Die jüngeren Generationen sehen sich einem verstärkten politischen Konservatismus der älteren Generationen gegenüber. Dadurch werden gesellschaftliche und politische Erneuerungsprozesse erschwert. Finanziell besser gestellte Rentner dürften in politischer Hinsicht offener sein.
Politische Kultur	Die auf Konsens basierende Schweizer Politik wird einer altersgruppenspezifischen Interessenpolitik weichen. Politische Prozesse werden im ungünstigsten Fall zunehmend blockiert. Statt einer auf Konkordanz fussenden politischen Kultur wird sich die Schweiz den Steuerungsschwierigkeiten einer konfliktiven Kultur gegenübersehen und sich mit ihnen auseinandersetzen müssen.
Radikalisierung der Jugend	Je öfter die jüngere Bevölkerung von den älteren Personen überstimmt wird, umso mehr wird sich die Jugend vermutlich politisch radikalieren. Eine Hinwendung zu aggressiven, neuen Protestparteien und Jugendbewegungen liegt im Bereich des Möglichen. Altersdiskriminierungen jeder Art könnten zunehmen.
Generationenvertrage?	Die politischen Auseinandersetzungen um die Altersvorsorge nehmen zu. Starke Entsolidarisierungstendenzen bewirken den Bruch des Generationenvertrags und der Solidarität zwischen Erwerbstätigen und Pensionierten. Neue Formen der Finanzierung der sozialen Ligaturen, der sozialen Bande, werden nötig.
Politische Abwehrreflexe	1. Die Politik der Verweigerung triumphiert. Der politische Isolationismus feiert Urständ. Die Öffnung gegen aussen findet nicht aus Überzeugung, sondern nur auf externen Druck statt. Das Neue wird zunächst einmal abgelehnt. Diese Politik dürfte von den Alten, die aus den unteren Schichten bzw. der unteren Mittelschicht stammen, vertreten werden. 2. Die gutsituierten Mittelschichten bzw. die oberen Mittelschichten haben weniger materielle Engpässe erleben müssen. Politisch sind sie offener als ihre finanziell weniger gut gestellten Gleichaltrigen. Auf jeden Fall sind sie aber wertkonservativer als die jüngeren Jahrgänge.
Parteien und Verbände	Die Parteien und Verbände tragen in ihren Programmen und Aktivitäten dem gesellschaftlichen Wandel Rechnung. Der Ausgleich zwischen den altersspezifischen Interessen wird schwieriger.

Wahlverhalten

Zunehmende politische Macht der Rentenbevölkerung	Das politische Gewicht der Personen im Rentenalter wird zunehmen. Sie werden sich gegenüber der jüngeren Wählerschaft in Abstimmungen und Wahlen vermehrt durchsetzen und auf diese Weise die politische Agenda bestimmen.
Referendumsmacht	Dank ihrer zunehmenden Referendumsmacht werden die älteren Generationen den institutionellen Modernisierungs- und Reformprozess erschweren. Es könnte eine zunehmende Kluft zwischen gesellschaftlicher und politisch-institutioneller Entwicklung entstehen.
Generationenspezifisches Wahlverhalten	Das altersgruppenspezifische Politisieren, Wahl- und Abstimmungsverhalten führt zu einer Blockierung der Politik. Konsensuale Politik wird immer schwieriger.

Auswirkungen auf einzelne Politikbereiche

Sozialpolitik	Die Auseinandersetzungen zwischen den Generationen werden zwar alle Politikbereiche betreffen. Sie spitzen sich aber in der Sozialpolitik zu. In diesem Bereich artikulieren sich die unterschiedlichen Interessen von jüngeren und älteren Generationen am stärksten. Während ältere Personen eine für sie grosszügige Regelung im Bereich der Altersvorsorge fordern, verlangen die jüngeren Generationen mit Vehemenz eine effiziente Jugend-, Familien- und Kinderpolitik. Diese Bereiche werden im Zentrum der Auseinandersetzungen stehen – als sozialpolitisches Korrektiv zur demografischen Alterung. Die Verbesserung der Angebote für die Fremdbetreuung von Kindern (Krippen, Horte, Mittagstische, Aufgabenhilfen, Tagesmütter usw.) zeichnet sich bereits heute ab.
Defizitfinanzierung vs. Zunahme der Politikverdrossenheit	Der Kampf um den staatlichen Geldsegen verschärft sich. Konzessionen in der Altersvorsorge und in der Gesundheitspolitik sind nur mit beachtlichem Entgegenkommen in anderen Politikbereichen beispielsweise in der Familien- und Bildungspolitik durchzusetzen. Defizitfinanzierung oder kollektive Unzufriedenheit bzw. die Zunahme der Politikverdrossenheit sind die Folge.
Finanz- und Steuerpolitik, Finanzierung der Alterswerke	Die Lohnnebenkosten zur Finanzierung der Altersvorsorge verlieren an Bedeutung. Der aus demografischen Gründen ansteigende finanzielle Druck macht einen verstärkten Rückgriff auf indirekte Steuereinnahmen (Mehrwertsteuer und Energieabgaben) notwendig.
Polizei und Justiz	Abwehrreflexe, Stabilitätsorientiertheit und der übertriebene Hang zur inneren Sicherheit der älteren Bevölkerung gehen mit einer Verschärfung im Justiz- und Polizeibereich einher. Die staatlichen Sicherheitskräfte werden durch private Anbieter ergänzt. Das wachsende Sicherheitsbedürfnis im öffentlichen und privaten Raum zwingt Bund, Kantone und Gemeinden dazu, mehr finanzielle Mittel in die Sicherheit zu investieren. Dadurch werden Gelder von anderen Bereichen abgezogen (Bsp. Bildung). Die Schrumpfung des Anteils an jungen Männern bewirkt jedoch möglicherweise einen Rückgang der Kriminalitätsrate.
Ausländerpolitik	1. Die Lockerung der Ausländerpolitik (Einbürgerungen usw.) hält nicht mit den Erfordernissen der modernen Gesellschaft Schritt. Die Lockerung erfolgt auf Druck der Wirtschaft. 2. Das Verständnis für die Schwierigkeiten und die positiven Seiten der multikulturellen Gesellschaft wächst. Im Vergleich zur Kriegs- und Nachkriegsgeneration haben die «neuen Alten» gegenüber Ausländern bzw. deren Einbürgerung keine Berührungspunkte.

Internationale Trends und Entwicklungen

Dieser Teil gibt einen Überblick über die internationale Entwicklung. Aufgrund der neuesten Literatur (Wallace u.a.), Studien der OECD, der UNO und des IWF werden Analysen und Prognosen zur demografischen Alterung vorgestellt. Der Aspekt der Früherkennung, der in den vorangehenden Teilen zentral war, rückt in den Hintergrund, zu vielfältig sind die gesellschaftlichen Realitäten der einzelnen Ländern.

Allgemeine Trends

Vereinte Nationen	Nach Berechnungen der Vereinten Nationen wird es im Jahr 2025 auf der Erde 1,2 Milliarden Menschen geben, die älter als 60 Jahre sind. 1950 waren es erst 200 Millionen.
Feminisierung des Alters	Praktisch in allen Weltgegenden haben Frauen eine deutlich längere Lebenserwartung als Männer.
Betreuungsinfrastruktur	In den Industrieländern haben die Möglichkeiten der medizinischen Betreuung älterer Menschen zugenommen. Alterskrankheiten wie Osteoporose, Rheuma und Herzkrankheiten oder Blutdruckprobleme werden abnehmen und ein beachtliches Aktivitätsniveau im Alter (Reisen, Teilzeitarbeit usw.) erlauben.
Ältere Personen und Internet	Die Benützung des Computers und des Internets sowohl im Gesundheitswesen (elektronische Check ups) als auch in anderen Bereichen des öffentlichen Lebens (E-Commerce) werden zunehmen. Dabei werden neue Möglichkeiten des Informationsaustauschs möglich sein. Dies wird nach neuesten Erkenntnissen einen weltweiten Entwicklungsschub auslösen.
Ältere Personen in den Ländern des Südens	Steigende Lebenserwartung und demografische Alterung werden längerfristig auch die Gesellschaften des «Südens» prägen. Alters- und Sozialpolitik werden auch in diesen Ländern zunehmend an Bedeutung gewinnen. Der demografische Alterungsprozess ist aber kurzfristig für diese Gesellschaften noch nicht relevant, da der Jugendquotient noch sehr hoch ist.
OECD gegen Frühpensionierung	Die OECD spricht in umfassenden Studien über das globale Altern von der Notwendigkeit, Frühpensionierungen einzudämmen. Der Trend zu Frühpensionierungen könnte den Lebensstandard unterminieren. Er kann das Problem der demografischen Alterung nicht aus der Welt schaffen. In einzelnen Ländern müssen grosse politische Widerstände überwunden werden: <ul style="list-style-type: none"> • von Arbeitgebern, die ältere Arbeitnehmer systematisch aus den Betrieben drängen • von weiten Bevölkerungsteilen, die frühe Pensionierungen höher bewerten als Erwerbsarbeit • gegenüber institutionellen Anreizen, die Frühpensionierungen fördern und belohnen
Wirtschaftswachstum	Produktivitätsgewinne und Wirtschaftswachstum sind die Grundvoraussetzung dafür, dass die Altersvorsorge in den Industrieländern in den nächsten Jahrzehnten nicht kollabiert. Privates Alterssparen muss laut OECD mit steuerlichen Anreizen begünstigt werden.

Länderspezifische Entwicklungen

<p>Umlagefinanzierte Renten ohne Reformen in Europa nicht mehr bezahlbar: Das Beispiel einzelner Länder</p>	<p>Ausser in Grossbritannien (rechtzeitige Anpassungen) und in Irland (günstige Demografie) werden die Kosten für die umlagefinanzierten Renten in den nächsten zwanzig bis vierzig Jahren faktisch unbezahlbar:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Deutschland müsste gemäss IWF-Berechnungen seine Renten mittelfristig um ein Drittel des BIP erhöhen, um die heutigen Versprechungen einzuhalten. Wegen den allzu inkonsequenten Reformen – die erst im Jahr 2035 richtig greifen – kosten Italiens Renten 15% des BIP – dreimal mehr als in Grossbritannien.
<p>USA</p>	<p>Mittel- und längerfristig sind die demografischen Renten-Perspektiven der USA deutlich besser als die aller anderen grossen Industrienationen. Die bedeutendste Wirtschaftsmacht ist ein traditionelles Einwanderungsland. Aufgrund ihrer stark positiven Wanderungsbilanz verfügen die USA über einen grossen Anteil jüngerer Bevölkerung mit einer deutlich höheren Geburtenrate: Die Einwanderer – vor allem aus Lateinamerika – sind im Durchschnitt bedeutend jünger als die anderen Bevölkerungsteile. Sie und ihre Nachkommen haben eine deutlich höhere Geburtenrate.</p> <p>In den USA wird das Ruhestandsalter ab 2003 trotzdem mit einem schrittweisen Anstieg von zwei Monaten von 65 auf 67 Jahre erhöht.</p> <p>Grosse Sorgen bereitet dem Wirtschaftsrat der US-Regierung das öffentliche Gesundheitswesen. Allein für Medicare, einem der zwei grossen öffentlich finanzierten Gesundheitssysteme, wurde berechnet, dass die Kosten bis ins Jahr 2035 von heute 3% auf 8% des BIP ansteigen werden.</p> <p>US-Experten haben dazu eine Modellrechnung vorgelegt: Wenn die Lebenserwartung in den nächsten dreissig Jahren um sechs Jahre steigt – und sich jener Japans angleicht – müssten die Beiträge für die Renten nach dem Jahre 2030 verdoppelt werden, um gleiche Leistungen zu erzielen.</p>
<p>Japan</p>	<p>Das asiatische Land steht vor riesigen demografischen Problemen. Zwischen 1995 und 2015 verdoppelt sich die Altersabhängigkeitsquote. Gemäss Berechnungen der Weltbank werden in vierzig Jahren zehn Personen im Erwerbsalter mindestens sechs Personen über 65 Jahren die Renten finanzieren müssen. 2030 wird die erwerbstätige Bevölkerung um 13% kleiner sein als im Jahr 2000. Die gleitende Pensionierung ist in Japan die Regel.</p>

Schlussbemerkungen

Die Auswirkungen des demografischen Alterungsprozesses werden sowohl auf internationaler Ebene als auch in der Schweiz tiefgreifende Veränderungen bewirken. Das vorliegende Arbeitspapier hat versucht, Tendenzen in den einzelnen Bereichen des öffentlichen Lebens aufzuzeigen.

Eines steht fest: Die genannten Trends zwingen Politik und Gesellschaft, sich mit den vielfältigen Herausforderungen der demografischen Alterung auseinander zu setzen.

Nur ein rechtzeitiges politisches Handeln kann die heute erreichte Lebensqualität bewahren und die politische sowie die gesellschaftliche Stabilität der Schweiz sichern.